

# BEGEGNUNGEN



HOSPIZVEREIN  
KASSEL E.V.

2/2014

**Lebensqualität als Ziel  
hospizlicher Arbeit  
Mitgliederversammlung  
Berichte – Mitteilungen**

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Eberhard Schwarz

Begriff „Qualität“ im Zusammenhang mit Leben? Ein Blick ins Internet hilft:

Die Definition der WHO lautet: „Lebensqualität ist die subjektive Wahrnehmung einer Person über ihre Stellung im Leben in Relation zur Kultur und den Wertsystemen, in denen sie lebt und in Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Standards und Anliegen.“ Und: „Über die Frage, welche Bereiche zur Lebensqualität zählen, gibt es unterschiedliche Auffassungen. Nach einer grundlegenden WHO-Definition umfasst Lebensqualität in Anlehnung an „Gesundheit“ das körperliche, psychische und soziale Befinden eines Individuums (WHO 1949). Mehrere Autoren betonen, dass Lebensqualität weniger die objektive Verfügbarkeit von materiellen und immateriellen Dingen umfasst, sondern den Grad, mit dem ein vom Einzelnen erwünschter Zustand an körperlichem, psychischem und sozialem Befinden auch tatsächlich erreicht wird.“

Im Blick auf Patienten und Gäste unserer hospizlichen Arbeit ist der letzte Satz wohl von besonderer Bedeutung. Dass die Hoffnungen, Wünsche und Erwartungen der von uns begleiteten Menschen auch auf ihrem letzten Wegstück möglichst erfüllt werden können, ist unser Anspruch sowohl im stationären wie im ambulanten Bereich. Dazu gehört umgekehrt auch, dass ihre

Lebensqualität – wer wünscht sich die nicht für sich und sein Leben! Aber was verbinden wir genauer damit? Wovon hängt es ab, ob einem Leben Qualität zukommt? Und wer entscheidet darüber? Über diese Formulierung habe ich lange nachgedacht. Da gehen Alarmglocken bei mir an: Braucht es ein bestimmtes Maß an Geld? Braucht es Gesundheit? Braucht es ... Man könnte weitere Gegebenheiten nennen. Ist Lebensqualität abhängig von bestimmten äußeren oder inneren Voraussetzungen? Was füllt den

Ängste und Befürchtungen ernst genommen und in unsere Bemühungen um ihr körperliches, psychisches und soziales Befinden aufgenommen werden.

Solches Bemühen ist immer noch die beste Antwort auf möglicherweise entstehende Wünsche nach aktiver Sterbehilfe. Wir werden in den nächsten Monaten hierüber erneut und intensiv in unserer Gesellschaft zu streiten haben. Die Bundesregierung plant ja für 2015 ein neues Sterbehilfe-Gesetz. In diese Debatte wollen wir uns mit drei Veranstaltungen einbringen, die wir mit mehreren Mitträgern planen. Sie sollen alle im Bürgersaal des Rathauses stattfinden, die erste am Montag, 17. November, 18.30 Uhr. Da wird es um Begriffsklärungen verschiedener Sterbehilfeformen gehen sowie um einen Überblick über die Erfahrungen mit angewandter aktiver Sterbehilfe in den europäischen Nachbarländern. Vielleicht merken Sie sich diesen Termin schon einmal vor! Die beiden weiteren Veranstaltungen werden im März (Pro und Contra aktiver Sterbehilfe) und im Herbst 2015 (Bündelung der Debatte unter Einbeziehung juristischer, moralischer, ethischer und emotionaler Gesichtspunkte) stattfinden. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Ihnen allen einen guten Sommer, wo immer Sie ihn verbringen, und eine behütete Zeit,

Ihr

*Dr. Eberhard Schwarz*

Dr. Eberhard Schwarz  
OLKR Landespfarrer für Diakonie i. R.  
und Vorsitzender des Hospizvereins Kassel

### Zum Titelbild

*Unsere Aktion „Guck mal, was da blüht“ in der letzten Ausgabe der „Begegnungen“ hat leider nicht zur Einsendung von Bildern der Pflanzergewinnung geführt. Deshalb zeigen wir hier, was aus den vielen „Samentütchen“ entstanden ist, die das Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel entlang einiger Straßen ausgebracht hat.*

## Lebensqualität als Ziel hospizlicher Arbeit

### Berühren

Berühren und berührt werden gehören zu den elementaren Lebenserfahrungen und natürlichen Fähigkeiten des Menschen. Dieser Satz hat mich berührt: *„Wenn ich einen Menschen berühre, berühre ich das Leben.“* Berühren begleitet unser Leben. Wir streicheln und werden gestreichelt, wenn wir lieben; wir streicheln um zu trösten, und wir werden hoffentlich gestreichelt am Ende unseres Lebens.

Eine Handmassage regt die Durchblutung an und schafft Wohlbefinden und Entspannung. Sie kann unserem Gast Geborgenheit, Trost und Wärme vermitteln. Das kann ihm helfen, den Abschied vom Leben erträglicher zu machen und den Tod eher annehmen zu können.

Etwa vierzig ätherische Öle stehen mir zur Verfügung. Sie haben unterschiedliche Wirkungen. Alle Zitrusdüfte wirken sich positiv auf die Psyche aus. Ich schlage unserem Gast je nach Befinden ein Öl vor. Ein paar Tropfen - z. B. Orange - fülle ich mit Mandelöl auf und erwärme es. Bei leiser Entspannungsmusik beginnt die Massage in der Handfläche und endet auf dem Handrücken. Nach ca. 15 Minuten streiche ich die Hände aus, und die Massage ist beendet. Eine Physiotherapeutin bin ich nicht, meine Massage ist eher ein Streicheln!

Hin und wieder wird meine Massage abgelehnt. Aber in der Regel genießen sie unsere Gäste. Die Massage ist für sie *„die Tür zum Paradies“*, *„ich bin noch nie so verwöhnt worden“*, *„durch meinen Körper strömt viel Wärme“*. An einen Gast erinnere ich mich besonders gern, nach meiner Massage hat er meine Hände gestreichelt, um so *„danke“* zu sagen. *„Wann kommen Sie wieder“* oder *„ich habe schon auf Sie gewartet“* sind Beweise dafür, wie gut die Massage tut. Auch unsere männlichen Gäste können nach anfänglicher Skepsis genießen.

Meine Tätigkeit macht mir viel Freude, weil unsere Gäste mein Verwöhnen wertschätzen und wir uns manchmal in Gesprächen näher kommen. Ich kann aus dem Leben der Menschen viel lernen, und es ändert oft meine Sicht der Dinge.



Ellen Reiß  
Ehrenamtliche Hospizbegleiterin  
im Hospiz Kassel

## Lebensqualität am Lebensende, wenn Essen und Trinken nicht mehr geht

Essen und trinken hält Leib und Seele zusammen. Diesen Vers hört jeder sein Leben lang. Auch dann, wenn der Körper durch lange Krankheit geschwächt ist. Wenn durch einen Schlaganfall, eine schwere dementielle Erkrankung, Parkinson oder eine sehr schwere Tumorerkrankung im Mund- oder Rachenbereich das Schlucken nicht mehr möglich ist, dann wird per Mundpflege versucht, die Mundflora zu erfrischen und aufrecht zu erhalten. Doch was ist, wenn die Lust oder das Bedürfnis besteht, noch einmal einen schönen Guten-Morgen- Kaffee oder das abendliche Bier zu schmecken, ohne es trinken zu müssen?

Im Hospiz Kassel sind wir immer bedacht, unseren Gästen eine bestmögliche Versorgung zukommen zu



lassen. Durch einen Zeitungsbericht im Göttinger Tageblatt und die Mitarbeit im Hospiz Hann. Münden bin ich aufmerksam geworden, dass es im Sinne einer basalen Stimulation möglich ist, ein intensives Geschmackserlebnis für Gäste mit solchen Erkrankungen zu ermöglichen. Als basale Stimulation werden alle pflegerischen und therapeutischen Maßnahmen bezeichnet, die zur Förderung von körperlich und geistig beeinträchtigten Menschen verwendet werden. Es wird durch luftige Schäume jeglicher Geschmacksrichtungen ein intensives Geschmackserlebnis erzeugt.

Dieser Schaum wird mit Hilfe einer Substanz, einer leicht einrührbaren Pulvermischung, die u. a. natürliches Sojalecithin enthält, und mit Hilfe einer kleinen elektrischen Luftpumpe hergestellt. Sie haben die Möglichkeit, aus allen Flüssigkeiten einen luftigen Schaum herzustellen, der nicht geschluckt werden muss, jedoch vollen Geschmack bietet. Dies eröffnet den Gästen plötzlich eine völlig neue Lebensqualität. In den Blasen des Schaums konzentrieren sich die natürlichen Aromen des aufgeschäumten Lebensmittels. Ob Kaffee, Wein, Bier, Kräutertee, Brühe usw. – Sie können alles, was eine flüssige Substanz bietet, aufschäumen, sogar Mundwasser ist möglich.

Für unsere Gäste bedeutet dies, dass der geschmackliche Reiz gegeben ist, obwohl aufgrund der Erkrankung keine Nahrungs- oder Flüssigkeitsaufnahme mehr durchgeführt werden kann. Der hergestellte Schaum kann abgelöffelt und immer wieder neu bis zu 6 Stunden aufgeschäumt werden. Die Bedienung des Geräts ist so einfach, dass sogar unsere Gäste oder deren Angehörige sich ihre luftigen Schäume selbst am Bett zubereiten können.

Schmecken und genießen ist also auch am Ende des Lebens möglich.

Christina Günther  
Pflegedienstleitung Hospiz Kassel

## Augen und Nase essen mit – Lebensqualität auf dem Teller angeboten

Lebensqualität ist sicherlich ein vielseitiges Thema. Ein wichtiger Aspekt dabei ist jedoch bestimmt „Essen“.

Aber so unterschiedlich wir Ehrenamtlichen sind – so sind es auch unsere Gäste im Hospiz Kassel.

Für mich – ich bin um die „Abendbrotzeit“ im Hospiz – ist es eine große Freude, das Abendessen zuzubereiten. Kennen Sie „Käse-Sterne“? Ganz einfach: Mit dem Teigausstecher – wir haben davon eine große Auswahl – kann man z. B. prima Herzen oder Sterne ausstechen und auf dem Tellerrand garnieren. Cocktailtomaten halbiert, gewürzt und mit frischem Schnittlauch belegt – sieht nicht nur schön aus, es riecht auch köstlich nach frischer Natur! Für Gäste, die die Haut von Tomaten (auch bei Cocktailtomaten) nicht vertragen, kann man sie (kurz die Tomate in heißes Wasser gelegt) ganz leicht entfernen, und die Tomaten sind gleich verträglicher. Eine Salatgurkenscheibe „geviertelt“ ist ebenso zum Garnieren geeignet. Eine Scheibe Brot in „Häppchen“ zerteilt und belegt – ob mit Käse, Wurst, Kräuterquark oder Fleischsalat – ist eine Freude für das Auge und einfach zu essen. Ich kann auch „Rührei-Herzen“ anbieten – zubereitet in einer speziell zum Braten geeigneten Form. Ein herrlicher Duft ist ein frisch getoastetes und gebuttertes Weißbrot, in Dreiecke geschnitten, auch für Gäste, die nicht mehr viel zu sich nehmen können. Mit einer kleinen Blüte mit Blatt – unser kleiner Garten bietet auch hier einige Möglichkeiten – aufgehübscht: eine kleine Leckerei.

Eine Ehrenamtskollegin von mir hat aus reifen Bananen und Milch einen herrlichen „Bananenshake“ zubereitet, der bei unseren Gästen sehr beliebt ist.

Bei dieser großen möglichen Vielfalt und Fülle auf dem Teller dürfen unsere Gäste wählen, was sie essen möchten oder können – und den Rest als Dekoration betrachten.

Das Auge – aber auch die Nase – isst bei unseren Gästen im Hospiz mit, und mir bereitet es immer wieder eine große Freude, dieses bestätigt zu bekommen.



Monika Rudolph  
Ehrenamtliche Hospizbegleiterin  
im Hospiz Kassel

## Eine „literarische“ Sterbebegleitung – Lebensqualität hat viele Namen

Der Frau, zu der ich gehen sollte, ging es sehr schlecht.

Sie empfing die „Letzte Ölung“, das sollte es dann gewesen sein.

Ihr wurden danach noch 12 Monate geschenkt. Sie starb vor kurzem im Alter von 97 Jahren.

Bei dieser meiner ersten Begleitung zeigte sich, wie wichtig Biografie-Fragen gleich zu Anfang sind. Dazu konnte ich ihre Tochter fragen.

Frau A. war promoviert und interessierte sich für Literatur und Musik. Die Musik von Anton Bruckner zum Beispiel. Aber auch die Werke des Schriftstellers Hermann Hesse liebte sie besonders.

Sie konnte nicht mehr viel sprechen, aber nach jedem Beitrag antwortete sie mit einem prägnanten Satz zu dem Text, und dieser traf jedes Mal den Nagel auf den Kopf, erstaunte mich und öffnete meine Sichtweise.

Sie wurde sehr hinfällig und hatte meistens die Augen verschlossen, aber wenn ich sie fragte, ob ich ihr vorlesen solle, kam ein klares „Ja“ und die Augen öffneten sich.

Einmal las ich ihr die Sichtweise Hermann Hesses über die Jugend vor, da widersprach sie sehr energisch: „Das sehe ich anders“.

Als ich ihr erzählte, dass Hermann Hesse einige Male in Indien war und sich dadurch sein Menschenbild deutlich veränderte, reagierte sie erstaunt: „Das wusste ich nicht.“

Ich könnte viele weitere Begebenheiten über sie berichten. Sie öffnete mir mit ihren 97 Jahren ganz neu den Blick auf Hermann Hesse, seine Zeit und die Literatur überhaupt. Bei ihr genügte ein Satz. Es war ein Geben und Nehmen.

Eine starke, große Frau, die trotz ihrer vielen Einschränkungen eines Tages mit Überzeugung sagte: „Ich lebe gern.“

Sie war mir ein Beispiel für einen Menschen, dessen Körper hinfällig ist, dessen Geist aber umso mehr leuchten kann. Jede ihrer geistigen Äußerungen wurde mir sehr kostbar.

Das bekannte Gedicht von Hermann Hesse: „Stufen des Lebens“ konnte sie noch mitsprechen. Mit die-

sem Text machte sie mir auch ihre Einstellung auf ihr Lebensende deutlich.

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
In andre, neue Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.  
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Er will uns Stufe um Stufe heben, weiten.*

So bleibt sie mir in Erinnerung: mit ihrem klaren durchgeistigten Gesicht, jederzeit bereit, weiter zu denken.

Meine letzte Begegnung endete mit ihrem Wunsch kein Volkslied, sondern ein geistliches Lied zu singen, und so fand die „Letzte Ölung“ zu Beginn meiner Begleitung ihre Abrundung im gemeinsam mit ihr gesungenen Lied: „Harre meine Seele“ und dem gebeteten „Vaterunser“.

Roswitha Kowalewsky  
Ehrenamtliche Hospizbegleiterin  
im ambulanten Bereich

# Ordentliche Mitgliederversammlung des Hospizvereins Kassel 2014

Die Mitgliederversammlung fand statt am Dienstag, dem 11. März 2014, von 19.00 - 21.30 Uhr im Regionalhaus Adolph Kolping, Die Freiheit 2, 34117 Kassel.

## **Begrüßung und Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden**

Der Vorsitzende, Dr. Schwarz, eröffnet die Mitgliederversammlung, begrüßt die anwesenden Mitglieder des Hospizvereins, die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden und richtet einen Gruß an die Kooperationspartner, verbunden mit einem Dank für die Zusammenarbeit im zurückliegenden Jahr.

Dr. Schwarz stellt fest, dass zu der Mitgliederversammlung fristgerecht und ordnungsgemäß eingeladen wurde. Die Mitgliederversammlung ist mit **40** stimmberechtigten Mitgliedern beschlussfähig.

## **Vortrag Prof. Dr. Reiner Sörries**

### **„Der letzte Feind ist der Tod. Kreiert die Hospizbewegung ein neues Bild vom Sterben?“**

In seinem Vortrag problematisiert Prof. Sörries eine Tendenz in der Hospizbewegung, dem Sterben seinen anstößigen, überraschenden und erschreckenden Charakter nehmen zu wollen, was sich insbesondere in einer einschlägigen Wort- und Bildsprache ausdrückt, die durch harmonisierende Begrifflichkeiten und Symbole charakterisiert ist.

In einer anschließenden Aussprache stellt Prof. Sörries seine Thesen der Diskussion.

## **Bericht aus der Geschäftsstelle des Hospizvereins**

Die geschäftsführende Koordinatorin, Frau Booth, berichtet über die Arbeit des Vereins im Jahr 2013:

Im Berichtsjahr wurden vom Hospiz- und Palliativberatungsdienst 108 sterbende Menschen in ihrem häuslichen Umfeld oder im Altenheim begleitet. Für den ambulanten und stationären Begleitungsdienst (im Hospiz Kassel) standen 129 ehrenamtliche, auf den Dienst vorbereitete Hospizbegleiterinnen und -begleiter zur Verfügung und leisteten mehr als 7500 Stunden.

Das seit zwei Jahren durchgeführte „Trauerfrühstück“ wird als offenes Gruppenangebot gut angenommen. Insgesamt 108 trauernde Menschen kamen zu 12 Treffen. Drei ehrenamtliche Trauerbegleiterinnen unter-

stützten diese Veranstaltung durch aktive Teilnahme. Für trauernde Menschen mit großem Gesprächsbedarf besteht das Angebot der Einzelbegleitung. Dieses Angebot wurde von 18 Betroffenen genutzt.

Der am 12. April 2013 durchgeführte öffentliche Fachtag mit dem Titel: „Du bist meine Mutter“ fand in Kassel reges Interesse. Mehr als 100 Teilnehmer erlebten einen hervorragenden Vortrag von Prof. Dr. Vogel aus Hofgeismar und ein bewegendes Theaterstück mit dem Künstler Martin Leßmann. In der Pause gab es intensiven fachlichen Austausch bei Kaffee und Kuchen.

Für die Pflege der Ehrenamtlichen wurden ein Grillfest und eine Adventsfeier angeboten. Beide Veranstaltungen waren gut besucht und trugen zur Stärkung der Gemeinschaft bei.

Im Oktober 2013 erhielt der Hospizverein von der Raiffeisenbank Baunatal eine Autospende. Für die aufsuchende Tätigkeit der Hauptamtlichen und auch im Hinblick auf eine künftige Beratungsmöglichkeit in Baunatal wird dieses Auto gute Dienste leisten.

Gedankt wird allen Mitgliedern und Ehrenamtlichen, die die Arbeit des Hospizvereins ideell, finanziell und durch aktive Mitarbeit unterstützen.

## **Bericht aus dem stationären Hospiz**

Die Leiterin des stationären Hospizes Kassel, Frau Joedt, berichtet über den personellen Wechsel der Pflegedienstleitung des stationären Hospizes von Frau Heußner zu Frau Günther. Diese Veränderung in der Leitung hat die Arbeit des haupt- und nebenamtlichen Teams im Jahr 2013 besonders geprägt.

Mit dem stationären Hospiz Hann. Münden hat sich eine neue und fruchtbare Kooperation entwickelt, die beiden Einrichtungen und den Gästen unmittelbar zugute kommt.

Die durchschnittliche Verweildauer der Gäste im Hospiz beträgt 24 Tage, wobei 42 Menschen in den ersten 14 Tagen ihres Aufenthaltes verstarben. Der Trend zu Kurzaufnahmen ist weiterhin ungebrochen

Frau Joedt blickt auf eine erfolgreiche stadtteilorientierte Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil Bad Wilhelmshöhe zurück.

Frau Joedt dankt für die Unterstützung des Hospizvereins, für die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlichen

Hospizbegleiter und die Zusammenarbeit mit dem Verein im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Sie weist in diesem Zusammenhang auf die gemeinsame Vorbereitung des 15-jährigen Jubiläums des Hospizes und des 20-jährigen Jubiläums des Vereins im Jahr 2015 hin.

### **Bericht des Schatzmeisters**

Herr Schaefers legt den Vereinsmitgliedern den Jahresabschluss 2013 mit dem Vorjahresvergleich vor. Er dankt den Mitarbeiterinnen des Caritas-Verbandes, insbesondere Frau Kuhhaupt, für die zuverlässige Verbuchung und Bereitstellung der Zahlen. Anschließend erläutert er die einzelnen Einnahme-, Ausgabe- und Bestandspositionen.

Herr Schaefers führt aus, dass die Jahresabschlussunterlagen im Jahr 2013 zusätzlich vom Steuerberatungsbüro Finger&Partner stichprobenartig geprüft wurden und legt den Mitgliedern einen entsprechenden Vermerk des Steuerberatungsbüros vor, in dem die korrekt und ordnungsgemäße Aufzeichnung in der Buchführung bestätigt wird.

### **Änderung der Satzung**

Der Vorstand empfiehlt der Mitgliederversammlung, den Vorstand von derzeit fünf auf zukünftig bis zu sieben Personen zu erweitern und künftig bis zu drei Beisitzer zu wählen. Damit soll die Einbindung weiterer Personen und Kompetenzen in das Leitungsgremium ermöglicht werden.

Der Vorsitzende trägt die zu beschließende Satzungsänderung im Wortlaut vor und stellt diese zur Abstimmung: **§ 12 Der Vorstand Abs.1: Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister, dem Schriftführer sowie bis zu drei Beisitzern.**

Die Mitgliederversammlung beschließt die Satzungsänderung einstimmig, ohne Gegenstimmen und Enthaltungen.

### **Vorstandswahlen**

Dr. Schwarz erklärt, dass bis auf Frau Nagel (Beisitzerin) alle Vorstandsmitglieder zur Wiederwahl zur Verfügung stehen. Daneben kandidieren Frau Christina Hein und Herr Andreas Hannig für die ers-

te und zweite Beisitzerposition. Sodann wird die Wahl durchgeführt.

Dr. Schwarz dankt den Mitgliedern für das durch die Wahl zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und dem ausscheidenden Mitglied, Frau Petra Nagel, für ihre engagierte Mitarbeit im Vorstand.

### **Der neu gewählte Vorstand:**

Dr. Eberhard Schwarz: 1. Vorsitzender

Dr. Anke Ockenga: 2. Vorsitzende

Martin Müller: Schriftführer

Meinolf Schaefers: Schatzmeister

Andreas Hannig: Beisitzer

Christina Hein: Beisitzerin

Der Termin der ordentlichen Mitgliederversammlung 2015 ist Dienstag, der 24. März 2015.

Der Vorsitzende schließt die Mitgliederversammlung um 21.30 Uhr.

(Das Protokoll des Schriftführers ist in der Geschäftsstelle einsehbar.)

Uta Booth

Geschäftsführende Koordinatorin  
des Hospizvereins Kassel



## Besuch in der Synagoge

Am 13. Mai 2014 fand im Rahmen der Veranstaltungen der APPH Nordhessen eine Exkursion zur Kasseler Synagoge statt. Eine kleine Gruppe von Interessierten unter der Leitung von Herrn Dr. Spuck fand sich kurz vor 15.30 Uhr vor der Synagoge in der Bremer Straße ein. Der Rabbiner der jüdischen Gemeinde, Shlomo Freyshist, empfing unsere Gruppe selbst und informierte uns über die Synagoge, die jüdische Gemeinde und den Umgang mit Krankheit und Tod im Judentum.

Die Synagoge Kassel steht auf dem Gebiet der alten Synagoge, die 1839 eingeweiht wurde. Jüdisches Leben gab es aber schon seit dem Mittelalter in Kassel. Bis Mai 1933 zählte die jüdische Gemeinde 2301 Mitglieder. In der Reichspogromnacht am 7. November 1938 drangen die Nazis in die Synagoge ein, brachen den Thora-Schrank auf und verbrannten Thorarollen und andere Kultgegenstände. Eine dieser Thorarollen entging der Vernichtung. Diese war wohl geraubt und anschließend versteckt worden. Sie hatte schweren Schaden erlitten, vor allem einen Wasserschaden, und war für den Gottesdienst unbrauchbar geworden. Mitte der 90er-Jahre war sie anonym zurückgegeben worden. Die christlichen Kirchen Kassels sammelten ca. 22.000 Euro, sodass sie restauriert werden konnte. Am 8. November 2008 konnte sie im Rahmen einer Feierstunde ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder übergeben werden.

1965 wurde eine neue Synagoge auf dem Gebiet der alten errichtet, diese wurde dann aber zu klein, da nach dem Fall der Sowjetunion viele russische Juden nach Kassel kamen. Ein neuer, größerer Bau wurde notwendig, und so wurde vom Frankfurter Architekten Alfred Jacoby die heutige Synagoge erbaut, die 2000 eingeweiht wurde. Heute umfasst die jüdische Gemeinde ca. 880 Mitglieder.

Es war eine sehr spannende Veranstaltung. Es lohnt sich, diesen Ort der jüdischen Gemeinde einmal aufzusuchen.

Jan Uhlenbrock  
Koordinator des Hospizvereins Kassel

## Bodo von Rundstedt †

**Rechtsritter des Johanniterordens**  
**15. Januar 1929 – 2. Mai 2014**

Der Hospizverein Kassel e. V. trauert um sein langjähriges Vereinsmitglied Bodo von Rundstedt.

Seit dem Gründungsjahr 1995 war der in Schönfeld/Altmark geborene Bodo von Rundstedt in unserem Verein aktives Mitglied. Im ambulanten Hospizdienst arbeitete er seit dem Jahr 2000 als ehrenamtlicher Begleiter mit und versah diesen Dienst mit Hingabe und großem Einfühlungsvermögen.



Bodo von Rundstedt hat den Hospizverein auch in der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Bei vielen Aktionen in der Innenstadt war er dabei, wenn es darum ging, den Hospizverein in der Stadt Kassel und darüber hinaus vorzustellen und bekannt zu machen.

Bei internen Feierlichkeiten im Hospizverein war Bodo von Rundstedt ebenfalls aktiv und unterhielt seine Mitstreiter mit lustigen oder nachdenklichen Beiträgen. Gleichzeitig nutzte er solche Gelegenheiten für seine weiteren ehrenamtlichen Aktivitäten – so verkaufte er mit großem Engagement Wohlfahrts-Briefmarken.

Bodo von Rundstedt war ein besonderer Mensch. Er hinterlässt nicht nur im Hospizverein Spuren, sondern auch in Institutionen in seinem Heimatort Felsberg-Gensungen. Er bleibt als ein engagierter und treuer Mensch, der für viele ein Freund war, in Erinnerung.

Wir trauern um Bodo von Rundstedt und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Seiner Familie gehört unsere tief empfundene Anteilnahme.

Haupt- und Ehrenamtliche  
des Hospizvereins Kassel

## „Ich engagiere mich im Hospizverein Kassel, weil ...“



„... ich Menschen auf ihrem letzten Weg beistehen will und ich Angehörigen von Sterbenden in ihrer schwierigen Situationen helfen möchte. Außerdem erinnert mich meine Tätigkeit im Hospizverein daran, was im Leben wirklich von Bedeutung ist: Gesundheit, Zwischenmenschlichkeit und Nächstenliebe.“

Timo Eichel  
Ehrenamtlicher Hospizbegleiter  
im ambulanten Bereich



„... ich einen Beitrag zu einem menschenwürdigen Sterben leisten möchte. Des Weiteren möchte ich Sorge dafür tragen, dass in unserer modernen Zivilgesellschaft Sterben und Tod nicht an den Rand gedrängt werden, sondern Platz finden mitten in unserem Leben.“

Lieselotte Müller  
Ehrenamtliche Hospizbegleiterin  
im ambulanten Bereich



„... ich dort Menschen begegne, die ihre Mitmenschen nicht auf die leichte Schulter nehmen.

Die Bereitschaft, eine Rarität zu verschenken: die persönliche Zeit, bringt mich mit anderen Hospizbegleitern zusammen und lässt uns bei allen Unterschieden in Alter, Beruf und Mentalität, in Augenhöhe begegnen.

Unsere Erzählungen beschreiben Schicksale. Unsere Betroffenheit ist nicht gespielt.

Unsere Tränen sind echt.

Wir geben uns selbst.

Wir begegnen Menschen in extremer innerer Not; das verbindet mit den anderen Begleitern, macht uns glaubhaft und schenkt Vertiefung des Glaubens.

Ich bin Roswitha, meiner Frau, dankbar, ist sie mir doch den Weg in den Hospizverein vorangegangen.

Hans Kowalewsky  
Ehrenamtlicher Hospizbegleiter  
im ambulanten Bereich

## Termine



### BEGEGNUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e. V. erscheint in freier Folge.

- Herausgeber:** Hospizverein Kassel e. V.
- Redaktion:** Dr. Eberhard Schwarz (V.i.S.d.P.)  
Uta Booth  
Christa Joedt  
Jan Uhlenbrock  
Ute Wagner
- Anschriften:** Vorsitzender des Hospizvereins:  
Dr. Eberhard Schwarz,  
Knüllweg 19, 34134 Kassel  
  
Geschäfts- und Beratungsstelle  
des Hospizvereins:  
Die Freiheit 2, 34117 Kassel  
Tel. 7004-162, Fax 7004-229  
info@hospizverein-kassel.de  
www.hospizverein-kassel.de
- Spendenkonten:** **Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel**  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE 82 5206 0410 0000 0004 69  
**Kasseler Sparkasse**  
BIC: HELADEF1KS  
IBAN: DE 89 5205 0353 0001 0327 47  
**Kasseler Bank**  
Konto 101 22 57 04 (BLZ 520 900 00)
- Zuschriften (Leserbriefe, Anregungen usw.)** erbeten an die  
Geschäftsstelle des Hospizvereins
- Kooperationspartner:** Stationäres Hospiz Kassel  
Konrad-Adenauer-Straße 1,  
Tel. 316 97 65, Fax 316 97 67.  
leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org  
www.hospizkassel-gesundbrunnen.org
- Fotos:** S. 1: Wolfgang Neumann; S. 2: privat; S. 3:  
Hans-Joachim Haas; S. 4 und 5: Christa Joedt;  
S. 9 und 10 links: Uta Booth; S. 10 Mitte und  
rechts: privat; S. 12: Coverscans, Rechte bei  
den jeweiligen Verlagen.
- Layout:** Wolfgang Neumann
- Druck:** Saxoprint GmbH, Dresden



Mitglied in der Diakonie Hessen

### Forum Palliativmedizin und Hospizarbeit

Veranstalter: Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e.V. (APPH)

Mittwoch, 24. September 2014, 15.30 Uhr

#### **Erschwerte Kommunikation bei Schwerstkranken – Möglichkeiten und Grenzen von Hilfsmitteln**

Referent: Norbert Zimmer

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34121 Kassel

Mittwoch 15. Oktober 2014, 15.30 Uhr

#### **Herbstforum: Advance Care Planing – die Dynamisierung des Patientenverfügungsgesetzes**

Ort: Palliativzentrum Nordhessen am Roten Kreuz Krankenhaus, Konferenzraum C, Hansteinstr. 29, 34121 Kassel

Mittwoch, 12. November 2014, 15.30 Uhr

#### **Schmerzäußerung bei fortgeschrittenen Kranken und Demenzen**

Referenten: Dr. med. Wolfgang Spuck und

Dirk-B. Eggebrecht

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34121 Kassel

### Frühstück für Trauernde (Offenes Trauercafé)

Bei einem gemeinsamen Frühstück wollen wir trauernden Menschen die Möglichkeit geben, sich zwanglos zu treffen, zu reden, sich zu erinnern oder einfach zusammen zu sein. Das Angebot wird von geschulten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins organisiert und begleitet.

Die nächsten Termine:

29. August 2014

26. September 2014

31. Oktober 2014

28. November 2014

Jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Gruppenraum des Hospizvereins Kassel e. V. im Regionalhaus Adolph Kopping (4. Stock), Die Freiheit 2, 34117 Kassel.

## Bücher



Marjana Gaponenko  
**Wer ist Martha?**  
Roman  
Verlag Suhrkamp  
Berlin 2013  
237 Seiten, 8,99 Euro  
ISBN 978-3-518-46484-7

„Lewadski wartete auf die Tränen. Die Tränen kamen nicht. Er wischte sich trotzdem übers Gesicht.“ - Was mit der letzten Lebenszeit anfangen, wenn der Arzt

einem 96 Jahre alten alleinstehenden Wissenschaftler knapp und kurz bedeutet, dass das Leben infolge eines Lungenkrebses bald enden wird? Die junge ukrainische Schriftstellerin Marjana Gaponenko begleitet in sehr eigenwilliger Weise den Ornithologen Prof. Luka Lewadski nicht nur durch seine Jugend und sein Leben, sondern auch auf seiner Reise - letzten Reise -, die er mit einem einfachen Ticket von der Ukraine nach Wien unternimmt, um dort in seinem Traumhotel Hotel Imperial zu leben, bis er stirbt. Den Menschen in seinem Ornithologen-Leben eher entfremdet, nimmt Lewadski es dennoch mit Menschen auf, lässt sich auf sie ein und sie ein wenig an sich heran. Nicht ganz leicht ist die Lektüre dieses Romans, der in das Innenleben Lewadskis eintaucht und sich mit seinen Gedanken und Wahrnehmungen beschäftigt und dabei das aufscheinen lässt, was ein Mensch sich von seiner letzten Lebenszeit erhofft oder was er von ihr befürchtet. Wie lebt man, wenn man weiß, dass das Leben zu Ende geht, aber nicht wann? Wird das Geld für den Hotelaufenthalt reichen? „Ein Buch wie ein grandioses Fest“ schrieb die Neue Züricher Zeitung über den Roman - beim Lesen und Einlassen werden die Lesenden erkunden, wie man über die Freude am Dasein, über die Würde eines alten sterbenden Menschen und über die letzten Dinge denken kann.

Christa Joedt  
Leitung Hospiz Kassel



Petra Anwar  
mit John von Duffel  
**Geschichten vom Sterben**  
Verlag Piper  
München 2013  
238 Seiten, 19,90 Euro  
ISBN 978-3-492-05577-2

Gegen die Angst vor dem Sterben angehen - das will die Palliativärztin Petra Anwar, bekannt geworden durch den sie begleitenden Film „Halt auf

freier Strecke“, mit dem Erzählen von 12 Geschichten von Menschen, die sie als Ärztin zu Hause auf ihrem letzten Weg palliativ begleitet hat. Aber auch die Geschichte vom Sterben ihres eigenen Vaters findet sich unter diesen Geschichten, bei denen es darum geht, wie Kranke, aber auch ihre Angehörigen mit der schweren, tödlichen Erkrankung umgehen und infolge guter ambulanter palliativer Versorgung und Begleitung ihren Weg finden konnten. Deutlich und sehr einfühlsam sind die Erzählungen, beschönigen nichts, benennen Probleme und Sorgen klar, aber ermutigen auch dazu, die Erkrankung, das Sterben und dann den Tod anzunehmen und die verbleibende Zeit so intensiv wie möglich zu gestalten und erleben. Ein packendes Buch, dem trotz aller Direktheit des Blickes auf die Menschen, von denen erzählt wird, jeder Voyeurismus fremd ist.

Christa Joedt  
Leitung Hospiz Kassel